

WENN DIE SONNE UNTERGEHT ...

Die letzten Mittel – Homöopathie am Sterbebett

Autorin — Gabriele Bengler



Im folgenden Artikel beschreibt die Autorin auf einfühlsame Weise, wie sie einen schwerstkranken Patienten in den letzten Wochen seines Lebens menschlich und homöopathisch begleitet hat. Nach und nach kommen die klassischen Mittel für die letzten Etappen des Lebens zum Einsatz – die Symptome sprechen eine klare Sprache und lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Verordnung. Schließlich kann der Patient sein irdisches Dasein loslassen und „die letzte Reise“ angstfrei und erlöst von körperlichen Qualen antreten.

Seit Beginn meiner homöopathischen Arbeit vor nun fast 25 Jahren wurde ich immer wieder mit den Themen „Sterben und Tod“ konfrontiert. Viele schwer kranke Patienten, zum Beispiel mit der Diagnose Krebs oder ALS (Amyotrophische Lateralsklerose), kamen in meine Praxis und suchten, schulmedizinisch austherapiert, Hilfe durch die Homöopathie. In den meisten Fällen empfinden Sterbende die homöopathische Begleittherapie in den letzten Monaten, Wochen oder Tagen ihres Lebens als wunderbares Geschenk, um dem Übergang vom Leben zum Tod auf diese Weise schmerzfreier und leichter entgegengehen zu können.

Im Laufe meiner Praxistätigkeit habe ich viele Patienten bei ihrem Sterbeprozess begleiten dürfen. Ich tat dies stets mit großer Dankbarkeit und Demut. Da es wenig Literatur zur homöopathischen Begleitung Sterbender gibt, war ich auf meine eigenen Sinne angewiesen – vor allem aber auf meine Beobachtungsgabe –, denn die individuellen Symptome werden am Ende des Lebens immer spärlicher: Der Mensch und sein körperliches Sein ziehen sich immer mehr zurück, wobei jeder diese letzten Phasen anders erlebt: Der eine wird ganz ruhig und friedlich, der andere ängstlich, der nächste unruhig, oder gar kämpfend und wieder ein anderer ist nur noch schläfrig und apathisch. Viele Menschen haben auf dieser letzten Etappe ihres Erdendaseins Angst, die Augen zu schließen, aus Furcht, es könnte für immer sein.

Da das Sterben meist in der Klinik stattfindet, an einem Ort, wo sich der Mensch nicht in der vertrauten häuslichen Umgebung befindet, sondern in einem eher nüchternen, fremden Umfeld, bedarf es der Hingabe, Präsenz und Ruhe von Seiten der Therapeuten, damit der Tod in Frieden vor sich gehen kann. Die Hospizarbeit leistet hier seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag.

Fallbeispiel

Max P., 68 Jahre, Diagnose: Prostatakrebs mit Metastasen im rechten Hüftknochen

Die Operation des Tumors lag genau acht Jahre

zurück, als Max P. plötzlich starke Hüftschmerzen verspürte. Während dieser Jahre war der Tumormarker stets im Normbereich gewesen. Der Patient hatte sein Leben in vielen Bereichen verändert, ernährte sich gesund und war bester Dinge.

Die Hüftschmerzen begannen auf dem Rückflug einer USA-Reise. Sein Sohn arbeitete dort für eine deutsche Firma. Nach der Rückkehr wurden die Schmerzen derart heftig, dass er mindestens alle vier Stunden zu einem sehr starken Schmerzmittel greifen musste, um einigermaßen mit den Beschwerden zurechtzukommen. Gleich nach der Wiederankunft in Deutschland suchte er einen Orthopäden auf, der die Diagnose Ischialgie stellte und ihn entsprechend behandelte. Beide waren der Meinung, die Beschwerden seien eine Folge der langen Flugzeit. Doch auch nach vielen manuellen Therapien, Akupunktur und entzündungshemmenden Medikamenten wurden die Schmerzen nicht besser – im Gegenteil.

Nach einer MRT (Magnetresonanztomographie) bekam Herr P. die Nachricht, Metastasen hätten sich im Knochen festgesetzt und der Hüftknochen befände sich in Auflösung. Die behandelnden Ärzte machten ihm keine Hoffnung auf Genesung, lediglich auf Linderung der Schmerzen. So entschied sich Max P. neben den Schmerzmitteln für die alternative Medizin. Er suchte bei diversen alternativen Heilweisen wie Akupunktur Hoffnung auf Besserung, jedoch ohne Erfolg. Nach ein paar Monaten, in denen er viel Zeit in der Natur verbracht hatte, verschlechterte sich sein Krankheitszustand deutlich. Seine Frau pflegte ihn mit unendlicher Sanftmut und Hingabe. Sie ist seit sehr langer Zeit meine Patientin und wünschte nun eine Begleitung durch die Homöopathie.

Die erste Begegnung mit Max

Ich kannte Max von früher, hatte ihn aber seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Der Anblick, ihn so in seinem Bett liegen zu sehen, war für mich erschütternd: Große, dunkle Augen, die tief in den Höhlen feststeckten, blickten mich hoffnungsvoll an. Er war sehr abgemagert, die Beine ödematös angeschwollen. Trotz des kalten Februartages sollte das Fenster geöffnet bleiben, zusätzlich benutzte er ein

Stück Papier, um sich kühle Luft zuzufächeln. Seine Nase war auffallend spitz, das Gesicht bläulich blass. Zugedeckt und frostig machte er den Eindruck, als sei er zu schwach zum Sprechen. Während unseres Gesprächs weinte er leise, war traurig, fast apathisch und sagte immer wieder mit schwacher Stimme, dass er den Tod herbeisehne.

Er erzählte mir sehr lange von seinem letzten Sommer in den Bergen, wie glücklich er dort war, und nun diese jähe Wende.

Sein Abdomen war stark aufgetrieben, auch wollte er nichts mehr essen. Er sagte, es schmecke ihm nicht, und das Essen bleibe „sehr lange im Magen liegen“. Er könne es „nicht mehr verdauen“. Das Aufstoßen bessere zwar etwas, rieche aber nach faulen Eiern. Die Nacht, so Max P., sei ihm zur Qual geworden, er entwickle starke Ängste, traue sich nicht, die Augen zu

schließen, habe Angst zu sterben und liege „Stunde für Stunde“ wach.

Repertorisation (nach Radar 10)

- Gemüt – Angst – Schließen der Augen; beim (8)
- Allgemeines – Angefächelt zu werden, Luft zugefächelt zu bekommen – Verlangen, angefächelt zu werden (25)
- Allgemeines – Schwäche – Krebs; bei (4)
- Magen – Aufstoßens; Art des – Eier; wie faule (40)

Die Repertorisation ergab eindeutig Carbo vegetabilis, die potenzierte Holzkohle.

Verordnung: Carbo vegetabilis D12, täglich 1 Tablette

Carbo vegetabilis ist ein großes Stoffwechselformel. In niedriger Potenz gegeben, ist es gut verträglich



Als Ausgangsstoff für die Herstellung des homöopathischen Mittels verwendete Samuel Hahnemann das Holz der Birke.

für sehr kranke, speziell auch für ältere Menschen. Täglich eingenommen bringt es kaum Erstwirkungen hervor und regt den Organismus leicht an.

Bereits nach zwei Tagen berichtete seine Frau, Max habe in der ersten Nacht nach dem Mittel gut geschlafen, ein wenig Suppe gegessen, und sein Gesicht habe etwas Farbe bekommen. Insgesamt fühle er sich viel vitaler. Er sei eine Stunde aus dem Bett aufgestanden, etwas herumgegangen und habe sich auf einen Stuhl gesetzt. Wir blieben bei der täglichen Einnahme von einer Tablette in der D12.

Unter dem Arzneimittel wurde das Leben für Max einen Monat lang „lebenswerter“, bis ein Anruf von ihm kam, die Schmerzen seien heftiger geworden und er benötige stärkere Schmerzmittel. Seither sei er verwirrt, sehe „imaginäre Menschen im Zimmer“ und spreche auch mit ihnen.

Was mir bei einem Hausbesuch als Erstes auffiel,

war ein starkes Nesteln an der Bettdecke: Er zupfte, starrte zur Decke und murmelte leise vor sich hin. Dazwischen schrie er immer wieder auf und deutete in die Zimmerecken. Außerdem murmelte er immerwährend unklare, leise Worte. Der Hausarzt meinte, dies sei eine normale Reaktion auf die vielen Schmerzmittel und deutete auf eine Unterversorgung des Gehirns hin.

Repertorisation (nach Radar 10)

- Gemüt – Wahnideen – Menschen, Personen – sieht Menschen (36)
- Gemüt – Wahnideen – Menschen, Personen – unterhält sich mit abwesenden Personen (13)
- Gemüt – Gesten, Gebärden; macht – Hände; unwillkürliche Bewegungen der – zupft – Bettwäsche; an der (44)

Die Repertorisation wurde angeführt von drei Solanaceen: Stramonium, Belladonna und Hyoscyamus,

Anzeige

Homoeopathia-viva-Kongress 2016

20. - 22. Mai 2016 • Bingen am Rhein (Nähe Mainz)



Gerhard Ruster • Freitag 13⁰⁰ - 16³⁰ Uhr

Die Berücksichtigung **traumatischer Erfahrungen** und **prägender Situationen** als Kriterium bei der Arzneiwahl

Dr. med. Giacomo Merialdo • Freitag 17⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr, Samstag 9³⁰ - 11⁰⁰ Uhr

Die **Hundsgiftgewächse** anhand Fällen von **Oleander**, **Apocynum cannabinum** und **Stroph.** (dt. Übersetzung)



Karl-Josef Müller • Samstag 11³⁰ - 16³⁰ Uhr

Latrodectus mactans - das chron. Bild anhand von Fällen (progrediente Lähmungen, ADS, schizoide Zwänge)

Wyka E. Feige • Samstag 17⁰⁰ - 18³⁰ Uhr, Sonntag 9⁰⁰ - 10³⁰ Uhr

Empfindungsmethode und systemische Strukturen (generationenübergreifenden Muster) - Videofälle



Christoph Schlüter • Sonntag 11⁰⁰ - 14³⁰ Uhr

Unterschiede zwischen **Hahnemanns Arbeit mit dem Symptomenlexikon** und dem heutigen Repertorisationsansatz (Totalität der Symptome, Betonung der Gemütssymptome ...) - Beispiele aus der Praxis

Info: Thomas Schweser, Am Angerbach 6, 82362 Weilheim
Tel: +49 (0)8 81 - 92 78 79 79 • Fax: 060 39 - 937 538 870
E-Mail: globuli@gmx.de (Seminarflyer anfordern)

Teilnahmegebühr: 320 € (bis 31. März), danach 360 €
2-Tages-Karte: 270 €/300 € • 10 % Ermäßigung ab 2 Pers.
FoBi-Punkte: HP & DZVhÄ-Diplom (wird beantragt)



Hyoscyamus niger

die alle Rubriken abdeckten, gefolgt von Opium und Thuja.

Verordnung: *Hyoscyamus C30*, 3 Globuli, aufgelöst in einem Glas Wasser, drei Tage in Folge

Der *Hyoscyamus*-Zustand ist typisch für die letzten Lebensstadien, ich habe es oft erfolgreich verschrieben, vor allem bei Alzheimer-Patienten und bei Menschen mit schwacher Lebenskraft, z.B. nach Narkosen und starken Medikamenten.

Eine Gabe erlöste Max von seinem Zustand: Er wurde ruhiger, trat aber immer mehr in einen Dämmer Schlaf, verweigerte das Essen, die Atmung wurde immer raselnder und lauter. Sein Puls wurde sehr schwach und fadenförmig, er fing an zu Husten (ohne Auswurf). Das Wasser staute sich nicht nur in seinen Beinen,

sondern auch in den Lungen. Der Unterkiefer bebte und zitterte. Die Angehörigen waren immer zur Seite, er wurde gebettet und gepflegt. Zusätzlich bekam er eine Klangschalenterapie, bei der er sich sehr entspannte. Mit jeder Stunde wurde er schwächer und schläfriger.

Repertorisation (nach Radar 10)

- Allgemeines – Schwäche – begleitet von – Puls; schwachem (1): Single-Rubrik Ant-t.
- Schlaf – Schläfrigkeit – Schwäche – mit (54)
- Atmung – Rasselnd – Auswurf – ohne Auswurf (24)
- Gesicht – Zittern – Kiefer – Unterkiefer (18)

Das einzige Mittel, das alle Symptome abdeckte, war *Antimonium tartaricum*, ein weiteres bewährtes Mittel für das Lebensende.

Verordnung: *Antimonium tartaricum D12*, verdünnt in Wasser, am ersten Tag stündlich 1 TL, an den weiteren Tagen je 5-mal 1 TL

Seine Atmung wurde durch das Mittel ruhiger, der Schleim bildete sich zurück, die Schläfrigkeit wich. Er ließ sich Hühnersuppe einflößen, die er dann gerne aß. Das Wasser in seinem Körper wurde jedoch immer mehr, Beine und Abdomen wurden zunehmend ödematöser, die Knöchel marmoriert. Sein Blick war sehr ängstlich, seine Frau durfte das Zimmer nicht mehr verlassen, fast krampfhaft hielt er ihre Hand. Er wurde insgesamt sehr ängstlich und unruhig, ständig wollte er eine Lageveränderung im Bett herbeiführen, wenn auch schon mit großer Hinfälligkeit. Seine Atmung wurde immer schneller, es bestand ein großer, progressiver Kräfte- und Gewichtsverlust. Er trank nichts mehr und verweigerte jegliche Nahrung, wollte das Bett verlassen – man musste ihn mit Gewalt zurückhalten.

„Sterben, sterben Angst!“ „Nein, nein!“

Repertorisation (nach Radar 10)

- Gemüt – Angst – Bett – treibt aus dem Bett (21)
- Gemüt – Furcht – Tod; vor dem – allein, wenn (15)

Arsenicum album ist in beiden Rubriken dreiwertig vertreten.

Verordnung: *Arsenicum album C30*, aufgelöst in Wasser, zweistündlich 1 TL

Arsenicum album erlöste Max sowohl von seiner Angst als auch von seiner Ruhelosigkeit. Flüsternd bat er seine Frau, seine liebsten Freunde und Verwandten anzurufen, damit er sich von ihnen verabschieden konnte. Es war Samstagnachmittag. Er war sehr gefasst und stark, fast glücklich. „*Alles ist gut*“, so waren seine letzten Worte. Am Sonntagmorgen, es war ein sonniger Märztag, erwachte er nicht mehr. Er war friedlich entschlafen – in den Armen seiner Frau.

„Die letzte Reise, die schönste Reise, flieg heimwärts Engel!“

Als ich diesen Artikel schrieb, ist mein geschätzter und mir sehr wertvoller Kollege und Freund Bernd Müller-Thederan friedlich im Kreise seiner Angehörigen entschlafen.

Lieber Bernd, danke für dein Dasein für die Schule und die Homöopathie, unvergesslich für uns alle!



Gabriele Bengler, Jahrgang 1955, drei erwachsene Kinder, seit 1991 Praxis für Klassische Homöopathie in Dingolfing. Ausbildung bei Morrison, Herscu, Geukens und Sankaran sowie vierjährige Ausbildung bei George Vithoulkas auf Alonissos. Seit 1999 Dozentin an der Akademie für Homöopathie in Gauting, Seminartätigkeit mit Schwerpunkt Schwangerschaft, Geburt und Geriatrie.
praxis.bengler@gmail.com
www.gabriele-bengler.de

Anzeige

